

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Uhr  
**Autor:** H.St.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-449806>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Wilson's Stimme tat uns kund  
über den Gewässern  
Dieser will mit seinem Mund  
eine Welt verbessern.

Mancher Kenner fragt sich: Sticht  
diesen Mann der Haber?  
Nichts, Gewisses, weiß man nicht,  
sagt man schmunzelnd, aber

### Zur Mobilisation

Er nimmt die Zeitung in die Hand,  
Hoh Himmell, Stern und Vaterland,  
Muß wieder ich zur Grenze geh'n,  
Am Jura droben Schildwacht steh'n,  
Bei Eis und Schnee und wildem Sturm,  
So fest wie unser Petersturm.  
Der Teufel hol' die ganze G'schicht!  
Er macht ein furchtbar wild Gesicht.  
Was schert mich dieser Unsinnkrieg,  
Wo jeder schreit nach seinem Sieg!  
Und jeder meint in seinem Wahn,  
Mit ihm fang' erst die Menschheit an!  
Hoh Pulver, Schwefel, Eisen, Blei,  
Wir Schweizer sind denn auch dabei;  
Hoh Himmelfrahl; doch ohne „Chlapf“,  
Wein lieber mit dem vollen Napf.  
Wär's g'scheidet nicht, sie gingen heim,  
Als sich im Schnee so durchzubläu'n?  
Den Kevancheteufel bringt man um,  
Ohn' daß man selber lahm und krumm,  
Am End' noch ärger malträtiert  
Von diesem Schauplatz abmarschieret.  
Es müßt' ein jeglicher Franzos,  
Sei dick er, klein er oder groß,  
Sei mager er, ob alt, ob jung,  
Verschrumpft, ob voll Begeisterung,  
Heiraten nur ein deutsches Weib,  
Bekäm' so Frankreich neuen Leib.  
Würd' eine Kasse so entsteh'n,  
Kein Teufel könnt' sie besser dreh'n.  
Der Deutsche auch vom Elbestrand  
Nähm' eine Franzmaid bei der Hand.  
Hoh Pulver, Blei, Richtschnur, Salat!  
Das wäre eine große Tat!  
Von Grund aus würd' die Welt erneut  
Und vorwärts ging's mit neuer Zeit, —  
So meinte unser Zürcher laut,  
Hat kräftig noch sein Wort betaut.

Bermann Hintermeißler

### Der „Kölner Festungsplan“ und „mit vollkommener Hochachtung . . .“

Die schärfere Kontrolle an den neutralen deutschen Grenzen erschwert das Espionieren und erleichtert — Märchenbildungen. Märchen sind anmutig. Die Grenzmärchen nicht immer. Aber dann sind sie wenigstens zum Lachen.

„In der Schweizer Grenze haben wir,“ so hat mir ein Lindauer zugeflüstert, „eine Schauspielerin ersonnen, die besonders raffiniert war. Jemandem ist es aufgefallen, daß die aufgelegte Schminke sich erheblich weiter nach unten fortsetzte, als wo man sonst Verschönerungen des Gesichtes vornimmt. Also Zuskleidung durch einen weiblichen Beamten

## Wilson

Baut er nicht, als wie vom Sach,  
stolz ein Schloß auf Klüften?  
Leidet, schwebt nicht nur das Dach  
fröhlich in den Lüften?

„Ist dein Wort, so laut er schreit  
in den Vaterländern  
jedo oder mit der Zeit  
irgend etwas ändern?“

im Geheimverschlagn. Wahrhaftig, die Schminke lag dick am Rücken auf. Das Sträulein zerterte, man solle sie in Ruhe lassen, ihre Schminke sei ihre Schminke, und sie ginge niemanden was an. Man lächelte. Jetzt war man sicher. Jetzt schabte man die Rückenschminke unbarmherzig ab, und darunter kam zum Vorschein ein runderooll tätowierter — Sesslungsplan von Köln. Was sagen Sie nun dazu?“

„Ausgerechnet von Köln?“ sagte ich.

„Ja, und ausgerechnet mit allen Einzelheiten einer Sesslung, Laufgräben, Sperrforts, Verhaue —“

„Aber, lieber Herr,“ unterbrach ich ihn, „das ist doch weiter nichts wunderbares. Verhaue gehören von jeher an diese Stelle oder doch wenigstens ein wenig unterhalb.“

Die andre Grenzgeschichte weist nach Holland. Vielleicht, weil dort — der „starke Tabak“ zuhause ist. Eine Baronin soll nach der Erzählung des Gewährsmannes das Opfer gewesen sein. Knapp vor der Grenze sagten ihr die Keißegefährten, daß man nichts Schriftliches bei sich haben dürfe. Also nahm sie keinen Anstand, zur Erzielung größerer Keillichkeit einen ihrer Briefe als Unterlage an einem kleinen Oerchen zu verwenden. Bald darauf stand sie vor dem Grenzbeamten. Jrgend etwas erregte dessen Argwohn. Solgte die übliche Untersuchung bis auf die Haut. Nein, die Haut mit. Plötzlich große Augen der Beamtin. Sie hat etwas sehr merkwürdiges entdeckt: deutliche Buchstaben, einige verstreut, einige zusammenhängend. Die Oberbeamtin wird gerufen. Her mit der Lupe. Na, jetzt hat man die Schriftzüge entziffert: . . . mit vollkommener Hochachtung . . .

Ich mußte lächeln.

„Wie?“ fragte mein Erzähler mit der Miene des Beleidigten, „Sie scheinen das mit der vollkommenen Hochachtung nicht zu glauben?“

„Doch“, gestand ich, „mit vollkommener Todesberachtung.“

Stih Müller

### Aphorismen

Wenn einer sagt: „Die Liebe macht blind“ und der andere dagegen meint: „Die Liebe sieht scharf“, dann haben dennoch beide recht: Blind vor der Hochzeit und nachher scharf sehend.

Wenn ein Arzt seinen Patienten nicht mehr besucht, dann darf man sicher sein, daß jede Gefahr vorüber ist.

Wie er kühn nach Worten greift,  
die er wirft wie Lanzen  
Worden nun, so wie er pfeift,  
unsre Nachbarn tanzen?

Ein harter Kopf in der Ehe ist wie ein hartes Oselei beim Tüfchen  
Er gerührt immer

Die meisten Politiker in den Balkanstaaten und wohl auch anderswärts waren wohl feil, ob sie aber auch wohlfeil waren, läßt sich nicht behaupten.

### Die Uhr

Am Postgebäude Gehau wird eine öffentliche Uhr gefordert

Die Uhr ist gar ein nützlich Ding,  
Weil sie oft tickt, oft macht kling-ling.  
In Stuben hängt sie und am Dom,  
Geht mit Gewicht, auch durch den Strom.

Wenn man zur Schule gehen soll,  
Das Herze schwer, der Magen voll,  
Was macht der kluge Mann dann nur?  
Er sieht bekümmert nach der Uhr.

Und sieh', das Luder geht nicht recht,  
Es wird dir bang, es wird dir schlecht,  
Macht an der Ecke von der Straße  
Regst du dich auf in hohem Maße.

Weil dort, wo einsten dir die Uhr  
Verkündete der Zeiten Spur,  
Ein steinernes Gebäude steht,  
Das sich nach keiner Seite dreht.

Beschleunigt du dann deinen Schritt  
Und mit dir auch Kollege schneidst,  
Um ja die Zeit nicht zu verpassen,  
Die du versäumet hast beim Tassen.

So siehst du dann auch voller Schrecken  
Die Schule voller Schüler stecken,  
Die lärmend voller Ungeduld  
Auf Bänken stehn und auf dem Pult.

Bis du die Taxen ausgeteilt,  
Ist wiederum die Zeit geilt,  
Und schrupp'dibum, eh' man's versah,  
Ist wiederum die Pause da.

Um allem diesem zu begegnen,  
Soll man bei Sonnenschein und Regen  
Elektrisch dir die Zeit verkünden  
Und dir vermindern deine Sünden.

Drum höre, hoher weiser Rat,  
Es ist zu früh nicht und zu spat,  
Häng' eine Uhr am Hause an,  
Daß man die Stunde lesen kann.

Willst du gern ein langes Leben,  
Willst du lang auf Erden weilen,  
Trinke oft vom Saft der Reben,  
Aber nur den Saft von Weiten.